

Projekt wäre ein Super-Gau

Geschrieben von: Ilona Hartmann

Donnerstag, den 20. November 2008 um 20:21 Uhr -

Ostsee-Zeitung | Donnerstag, 20. November 2008 | Hansestadt Greifswald

Projekt wäre ein Super-Gau

Arndt Müller, Naturschutzreferent beim BUND MV, beschäftigt sich seit Ende 2006 mit dem geplanten Steinkohlekraftwerk und vertritt den Verband in den öffentlichen Anhörungen.

OZ: Herr Müller, was spricht aus Ihrer Sicht gegen das Kraftwerk?

Müller: Alles, es wäre ein Super-Gau, ökologisch und ökonomisch nicht zu verantworten.

OZ: Inwiefern?

Müller: Unter allen derzeit in Deutschland geplanten rund 30 Kraftwerken mit fossilen Brennstoffen

greift das Projekt am massivsten in die Natur ein. Gerade in Vorpommern leben aber viele vom Tourismus. Erwärmtes Kühlwasser, Quecksilber- und Stickstoffeinleitungen würden die Wasserqualität im Bodden und damit die Gesundheit von Menschen gefährden. Die Behörden haben die Pflicht, sie davor zu schützen.

OZ: Das Sozialministerium hat kurz vor Beginn des Erörterungsverfahrens darauf hingewiesen, dass die Temperaturerhöhung zu einer Vermehrung des Bakteriums *Vibrio vulnificus* führen könnte,

das bei Badenden schwere Erkrankungen zur Folge haben kann.

Müller: Diese Warnung basiert auf einem gründlichen Untersuchungsprogramm der Gesundheitsbehörden. Im Übrigen ist sie nicht so plötzlich aufgetaucht, wie es die Kraftwerksbefürworter behaupten. Schon Mitte 2007 hat das Ministerium auf gesundheitliche Gefahren durch das Steinkohlekraftwerk hingewiesen.

OZ: Häufig wird argumentiert, dass das Kernkraftwerk dem Bodden ja auch nicht geschadet habe.

Müller: Das Argument lasse ich nicht gelten. Es gab schon zu DDR-Zeiten wissenschaftliche Arbeiten, die negative Auswirkungen des KKW auf den Bodden belegten. Und man kann davon ausgehen, dass die DDR grundsätzlich kein Interesse daran hatte, die Erforschung ökologischer

Probleme ihrer Energiewirtschaft zu intensivieren.

OZ: Was sagen sie zu dem Widerstand gegen das Kraftwerk?

Müller: Ich denke, da kommen mehrere Dinge zusammen. Tourismus ist einer der wenigen Wirtschaftszweige, der hier funktioniert und die Leute sind zu Recht stolz darauf. Wir bekommen

wöchentlich Anrufe von Urlaubern aus dem Ruhrgebiet oder Berlin, die ihren Sommerurlaub auf Rügen oder Usedom verbringen und uns ermutigen, weiterzukämpfen. Außerdem erlebe ich, dass

sich die Menschen hier Gedanken über den Klimawandel machen. Ein 1600 Megawatt Kohlekraftwerk, für das Kohle aus Übersee angelandet wird, ist Wahnsinn.

OZ: Wo sehen Sie die Alternativen?

Müller: Ganz klar im Bereich der erneuerbaren Energien. M-V könnte bis 2020 seine komplette Stromversorgung und 25 Prozent der Wärme- und Treibstoffbedarfe aus umweltfreundlicher Energieerzeugung sicherstellen. Auch erneuerbaren Energien sind ein Wirtschaftsfaktor, wie die

Solon Nord GmbH hier in Greifswald zeigt.

Interviews: A. LÜBBERT